GEMEINDE BRIEF

DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ST.MARIEN OSNABRÜCK

15. Jahrgang Heft 42 05.91

Liebe Mitglieder
unserer St.Marien-Kirchengemeinde,
liebe Leserinnen und Leser,

im vergangenen Jahr ist viel über Kirchensteuer geredet worden, besonders im Zusammenhang mit der deutschen Einigung und der veränderten Finanzlage in den neuen Bundesländern. Die Landeskirche läßt uns deshalb einen Blick in die Kirchenkasse tun. Sie informiert uns, wofür die Kirche unser Geld, das wir Gemeindeglieder als Steuer zu zahlen haben, so nötig braucht.
Wenn die Kirche ihren Auftrag wahrnehmen will, das Evangelium weiterzusagen und für Menschen da zu sein, dann braucht sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gebäude und Sachmittel, für die viel Geld aufgewendet werden muß. Genauere Informationen darüber finden Sie im Inneren dieses Gemeindebriefes.
Aber längst nicht alle Aufgaben, die die Kirche in unserer Welt übernommen hat, können aus dem Kirchensteueraufkommen bezahlt werden. Und so werden diakonische Einrichtungen, missionarische Aufgaben und Akut-Hilfe-Programme durch Kollekten und Spenden in den Gottesdiensten gefördert. Darüberhinaus werden viele Sonderaufgaben der örtlichen Gemeinden durch das Ortskirchgeld finanziert.

Wenn die Kirche in unserer Gesellschaft eine soziale Rolle spielt und relativ unabhängig ihre Arbeit verrichten kann, dann liegt das wesentlich daran, daß wir als Gemeindeglieder all' die wichtigen Aufgaben auch durch unsere Kirchensteuer mittragen.

Ich denke daher, wir sollten sie nicht murrend zahlen, sondern in der Gewißheit, daß wir auch dadurch einen guten Dienst am Nächsten tun.

Ihre Sigrid Reg.-Lehmann

Kirchenvorsteherin

Ostergewißheit

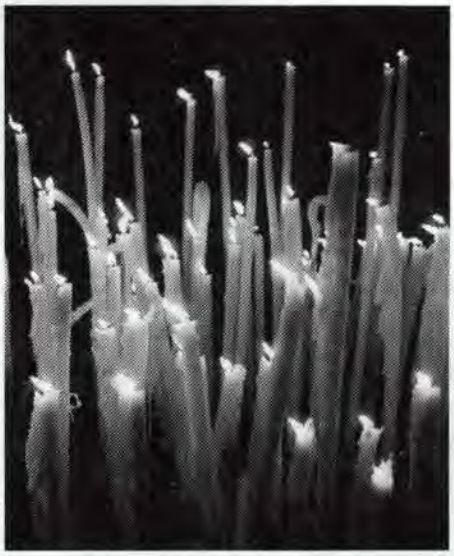
Kurz vor der Jahrtausendwende ist der Weg der christlichen Kirchen in die Zukunft von neuen Hindernissen übersät. Das Bild von der einen und geeinten Christenheit ist immer noch nicht deutlich zu erkennen. Die ökumenische Bewegung hat bei der letzten Vollversammlung des Ökumenischen Rates nicht überzeugt. Die katholisch-evangelischen Beziehungen sind abgekühlt. Bei der Verständigung mit den Kirchen der Orthodoxie haben sich neue Schwierigkeiten ergeben. Bei dem konziliaren Prozeß "Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung" fehlt es weithin an Fachkompetenz und theologischer Klarheit. Jeder meint, mitreden zu müssen. Was kann die evangelische Seite überhaupt leisten? Der Traditionsabbruch in unseren Gemeinden ist mit Händen zu greifen. Die Rede von der "Verdunstung des Glaubens" macht die Runde. Haben wir Zukunft? Gibt es Gewißheit? Wir scheinen von einem unwiderstehlichen Strom der Zeiten ins Ungewisse mitgerissen zu werden. Wir brauchen eine Brücke über diesen Abgrund. Wir sehnen uns nach Gewißheit.

Die christliche Verkündigung will auf diese Brücke hinweisen, die von drei mächtigen Pfeilern getragen wird. Auf dem ersten Pfeiler steht das weihnachtliche Wort von der Menschwerdung Gottes in Christus. Der zweite Pfeiler ruht auf der Karfreitagsbotschaft: In Christus hat Gott die Welt versöhnt. Und der dritte Pfeiler trägt die Inschrift: Christus ist auferstanden von den Toten.

Eine Brücke trägt nur, wenn alle Pfeiler, auf denen sie ruht, die richtige Statik haben. Das eben bezweifeln wir allzu oft mit unserer Verzagtheit und Kleingläubigkeit. Wir meinen immer noch, daß wir selbst die Pioniere, die Brückenbauer sein müßten, denen das Schicksal von Kirche und Welt anvertraut ist. Das ist unser Irrtum.

Unsere erste und wichtigste Aufgabe ist es, auf Christus hinzuweisen und die Menschen an unserer Seite gewiß zu machen, daß diese Brücke absolut verläßlich ist und trägt. Nach Gewißheit fragen die Menschen heute mehr denn je. Gewißheit aber kann keine unfehlbare Instanz in dieser Welt vermitteln, kein noch so authentisches Lehramt einer einzelnen Kirche, freilich auch nicht das von uns Protestanten so oft strapazierte Gewissen des einzelnen, des sich seiner selbst bewußten und mündigen Menschen, sondern allein die Wahrheit Jesu, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Dr. Joachim Maßner, Superintendent



Licht der Welt

Bleib im Dunkel
nicht stehen
Hoffend
taste dich vorwärts
Schritt für Schritt
Mit Licht
erfülle die Räume
die du durchschreitest
bis eines Tages
du eintauchst
ins gleißende Licht
der Verheißung

Georg Schraml

Der Kirchenvorstand berichtet

Wiederum hatte der Kirchenvorstand **Personalentscheidungen** zu treffen: Das Besetzungsverfahren um die Nachfolge im Bezirk II wurde zugunsten von Pastor Gottfried Ostermeier abgeschlossen.
Als Leiterin des Kindergarten an der Flohrstraße wurde Frau Vera Hennemann eingestellt.

Der Kirchenvorstand beriet über finanzielle Hilfsmaßnahmen für den neu eingerichteten gemeinde-eigenen Kindergarten unserer Partnergemeinde in Oelsnitz/ Erzgebirge.
Es wurde ein **Förderkreis** ins Leben gerufen.
Wer sich durch regelmäßige Zahlungen an dieser befristeten Aktion noch beteiligen möchte, möge sich mit dem Kirchenvorstand in Verbindung setzen (Telefon 2 83 93 - vormittags).

Die Vorbereitung und Nachbereitung der MARIENWOCHE '91 nahm einen erheblichen Anteil der Sitzungszeiten in Anspruch.

Für diejenigen, die den Wunsch haben, zur St.Marien-Gemeinde zu gehören, obwohl sie nicht im Bereich der vier Pfarrbezirke wohnen, muß der Kirchenvorstand Anträge auf **Gemeindezugehörigkeiten** bearbeiten.

Unerschöpflich ist das Thema **Bauangelegenheiten.** Neben der Fortsetzung der Außensanierung der Kirche war über die Restaurierung der Strahlenmadonna und die Neugestaltung der Rückwand für die Kreuzigungsgruppe in der Taufecke zu beraten. Der Zeitpunkt war günstig, da die Figurengruppe als herausragendes Exponat für eine Ausstellung in Unna/ Westf. ausgeliehen war. Mitglieder des Kirchenvorstandes haben sich bei einem Besuch der Ausstellung von der Wertschätzung durch die Veranstalter überzeugen können: Plakat und Katalogein-

band zeigen unsere Kreuzigungsgruppe! An den Gemeindehäusern sind ständig kleinere und größere Pflegemaßnahmen zu veranlassen, die jeweils vom Kirchenvorstand beschlossen werden müssen.

Gespräche mit der **Stadt Osnabrück** über geplante Veranstaltungen auf dem Marktplatz wurden geführt mit dem Ziel, die Gottesdienste unbehelligt halten zu können. Bei zunehmenden Aktivitäten auf dem Platz vor der Kirche müssen wir unsere Interessen immer lauter kundtun. Auch an den Entscheidungen über die Verkehrsführung hinter der Kirche wird der Kirchenvorstand beteiligt.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter (Musik, Diakonie, Kindergarten) berichten regelmäßig über die Arbeit in ihren Bereichen.

Von der Nordsee nach Osnabrück - neu an St. Marien

Pastor **Gottfried Ostermeier** stellt sich vor

Als nordwestlichsten Pastor der Hannoverschen Landeskirche, ja ganz Deutschlands, umgab mich eine Hauch des Exotischen, wohin ich auch kam und erzählte: Pastor auf einer Insel zu sein, weit draußen in der wilden Nordsee, meerumschlungen, sturmumtobt - daran entzündet sich die Phantasie der Menschen. Wie das denn sei, so abgeschnitten vom europäischen Festland, so einsam in Nebel und Feuchtigkeit, ob einem da denn nicht der Himmel auf den Kopf falle und man sich wie eingesperrt vorkomme - so wurde ich oft gefragt.

In der Tat: Wie gerade und wie hoch Bäume wachsen können, am Festland, zum Beispiel in Osnabrück, das ist schon ein Unterschied, der ins Auge fällt, und auch sonst hat das Leben auf einer Insel manche Besonderheiten, es gibt viel Schönes, es gibt auch Schwieriges, doch Anlaß zu der Befürchtung, es könne einem der Himmel auf den Kopf fallen, gibt es nicht: Die Insel Borkum, und von ihr ist hier die Rede, ist ein wunderschönes Stückchen Erde, besser: Sand mit einem lebendigen Städtchen von 6000 Einwohnern znd über 2 Millionen Übernachtungen von Urlaubern im Jahr. Was das bedeutet, davon kann man sich am besten selbst überzeugen, indem man einmal dort Urlaub macht.
Ich bin gerne dort Pastor gewesen, und wir haben als Familie gern dort gelebt. Als Pastor hat mir die Gemeindearbeit in allen ihren Bereichen viel Freude bereitet; dann galt es, ein umfangreiches Programm für die Urlauber zu machen, Vorträge, Konzerte, musikalische Veranstaltungen. Sehr gern habe ich auch die nebenamtliche Militärseelsorge bei den Soldaten der Bundesmarine auf Borkum wahrgenommen, und schließlich obliegt dem lutherischen Pastor von Borkum noch der Vorstandsvorsitz des großen Therapie-und Rehabilitationszentrums für allergie- und asthmakranke Kinder, des "Adolfinenheims". So gab es durchaus keinen Grund zur Vereinsamung! Und weil nun auf Borkum sich Menschen aus ganz Deutschland treffen, hörte ich die Kunde von der schönen Stadt Osnabrück und im besonderen, wie herrlich die Marienkirche nach der Renovierung geworden sei. Im September 1990 las ich die Ausschreibung für die Pfarrstelle II der St. Marien-Gemeinde, und nach kurzem Überlegen stand mein Entschluß fest: Ich bewerbe mich! Nach sieben Jahren Insel hatten wir einen Ortswechsel für die nähere Zukunft ohnehin geplant, und wir freuten uns, daß es nun gerade diese Gemeinde und diese Stadt werden konnten. Und dann ging alles recht schnell: Im November Vorstellung im Kirchenvorstand, Wahl, Aufstellungspredigt am 3. Advent, Ende Januar der Umzug, Dienstantritt am 1. Februar, Einführung im Gottesdienst am 17. Februar, Einrichten im Haus Weißenburger Str. 12, erste Orientierung in der Gemeinde, Kontakte, Gespräche, Aufgaben, Wünsche, Pläne für die Arbeit hier.

Aber nun erst einmal ein paar Worte zu mir und zu uns: Mein Name ist Gottfried Ostermeier, und ich bin geboren im Jahre 1948 in Bad Nenndorf. Nach dem Abitur in Stadthagen ging ich an die Kirchliche Hochschule nach Bethel und habe Theologie studiert. Nach zwei Semestern dort habe ich mein Studium dann 1968 in Göttingen fortgesetzt und 1973 Examen gemacht. Die Zeit als Vikar im Vorbereitungsdienst schloß sich an in Bad Grund im Harz, 1973-75. In Göttingen haben wir uns kennengelernt, meine Frau Ursula und ich, und haben 1975 geheiratet. Meine Frau ist Realschullehrerin für Französisch und Religion. Am 1. Februar 1976 traten wir dann unsere ersten Stellen an: meine Frau an der Realschule in Zeven und ich meine erste Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Ahlerstedt bei Buxtehude. In dieser dörflichen Gemeinde habe ich sehr gerne gearbeitet; acht Jahre waren wir dort, und dort sind und auch unsere beiden Kinder geboren, Imke 1980 und Nils 1982. Beide sind jetzt auf der Grundschule Lotter Straße. Zum 1. Februar 1984 begann die Borkumer Zeit, und am 1. Februar 1991 kam Osnabrück: Wir freuen uns, daß wir den Schritt getan haben aus dem Umkreis einer Insel in diese Gemeinde und diese Stadt.Schon in den Tagen des Einzugs wurden wir überrascht von vielen Menschen, die uns willkommen hießen und uns freundlich aufnahmen. Ich freue mich auf den Dienst in der schönen Marienkirche, auf die Gottesdienste und Begegnungen dort - und zu den Gottesdiensten lade ich Sie herzlich ein, hier schlägt für mich das Herz einer Gemeinde! -; Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit der großen Schar der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auf das Zusammenwirken mit den vielfältigen Einrichtungen und Werken im Kirchenkreis. Mir ist immer wichtig gewesen, daß wir gemeinsam, zusammen, im Gespräch miteinander unseren Dienst tun als Glieder am Leib Christi und einer des anderen Dienst wahrnimmt und achtet.
Was ich möchte? Einmal: Helfen, daß Menschen Freude gewinnen, dabeizusein bei den "schönen Gottesdiensten des Herrn" -Liturgie, Kirchenmusik, Gestaltung des Gottesdienstes liegen mir am Herzen, Konfirmanden, Kinder möchte ich mit einbeziehen.
Weiter: Ich wünsche mir, präsent sein zu können in der Gemeinde, bei Besuchen

in den Häusern, zu fröhlichen, ernsten und traurigen Anlässen, zu Gespräch, häuslicher Begleitung bei Krankheit und Sterben.
Herzlich war meine Aufnahme im Frauenkreis und Seniorenkreis und im Kreise derer, die den Besuchsdienst wahrnehmen im II. Pfarrbezirk. Diese großartige Arbeit möchte ich mittragen.
Hausseelsorger zu sein im Altenheim Haus Dorette ist mir eine wichtige Aufgabe, und weit spannt sich der Bogen: Ich möchte mit jungen Leuten, Konfirmanden, eine schöne Zeit des Unterrichts gestalten und sie mit dem Glauben und Leben der Kirche vertraut machen, und jeden zweiten Freitag freue ich mich darauf, den Kindern der Kindertagesstätte in der Turnerstraße biblische Geschichte erzählen zu können, mit ihnen zu singen und zu feiern und Kontakt zu halten zu den Mitarbeiterinnen dort und den Eltern.
Und schließlich: Das "Evangelische Forum" will seine Arbeit wieder aufnehmen. Ich möchte helfen, daß das Forum wieder zu einem ausstrahlenden Ort des Gesprächs, der vertieften Arbeit an Themen und Texten wird.
Und: St. Marien und Dom sind Nachbarn - symbolisch kommt hier das Miteinander und das Unterschiedensein von "katholisch" und "evangelisch" zum Ausdruck. Mir liegt an einem guten ökumenischen Miteinander der Konfessionen, an guter Nachbarschaft zur katholischen Kirche, und so bin ich gern bereit bei allem, was da gemeinsam geschieht.
Daß Gott seinen Segen schenke, dieser Gemeinde, uns und unserem gemeinsamen Weg, das ist mein Wunsch zum Schluß.

Und so grüße ich Sie herzlich als Ihr

Gottfried Ostermeier, Pastor

Abschied von Frau Lilli Linke

Nach fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit ist Frau Lilli Linke in den Ruhestand getreten.
Gemeinsam feierten wir mit Kindern des Kindergartens Flohrstraße, ihren Eltern und den "ehemaligen" Mitarbeiterinnen einem Adventsgottesdienst in der St.Marien-Kirche. Anschließend nahmen viele die Gelegenheit wahr, bei Kaffee und Keksen sich persönlich von Frau Linke zu verabschieden. So manches humorvolle "Grußwort" und sinnreiche Geschenk vermochte über die Wehmut der Endgültigkeit dieses Schrittes hinweghelfen, aber niemand konnte sich der Rührung entziehen, die ein Abschied nach so langen Jahren der Arbeit an gleicher Stelle mit sich bringt.
Stellvertretend für viele Eltern und Kinder möchten wir vom Kirchenvorstand ihr auch an dieser Stelle für ihre aufopfernde langjährige Arbeit danken. Sie hat diese auch immer als Dienst für die St.Marien-Gemeinde verstanden, der sie ja weiterhin - auch als Mitglied des Gemeindebeirates - verbunden bleiben wird. Wir wünschen Frau Linke für Ihren neuen Lebensabschnitt weiterhin gute Gesundheit und viel Freude an den Aktivitäten, für die sie bisher keine Zeit hatte!

Borghild Meyer, Kirchenvorsteherin

Flohrstraße unter neuer Leitung

Vera Hennemann stellt sich vor

Liebe Gemeindemitglieder,

mein Name ist Vera Hennemann, ich bin 28 Jahre alt und ledig. Seit einigen Jahren wohne ich in Osnabrück und fühle mich hier sehr wohl.
1982 lernte ich während meines Anerkennungsjahres den St.Marien-Kindergarten an der Flohrstr.1 kennen und schätzen. Nun sind schon drei Monate vergangen, seitdem ich hier die Leitung übernommen habe. Die unterschiedlichen Aufgabenfelder fordern nicht nur meine ganze Kreativität, sondern sind verantwortungsvoll und bereiten mir große Freude. Gemeinsam mit einer Kollegin betreue ich vormittags eine Gruppe von 3 - 6-jährigen Kindern.
Alle Mitarbeiter orientieren sich an einem Rahmenplan unter Berücksichtigung der individuellen Lebenssituation der Kinder. Wir fördern besonders selbständiges, kreatives Handeln und geben Freiraum für Bewegung. Nachmittags stehe ich allen Eltern zu Gesprächen zur Verfügung und erledige die anfallenden Verwaltungsaufgaben.
Ich schließe mit den Worten von Rainer Haak, der die Orientierung meiner Arbeit deutlich macht:

Kind bleiben
und erwachsen werden

Kind bleiben -
sich noch wirklich freuen können,
ausgelassen sein,
ungewöhnliche Sachen möglich machen,
immer neue Wege gehn,
nicht aufhören zu fragen,

weinen und lachen können,
zart mit einer dünnen Schale,
die noch durchlässig für Gefühle ist,
hoffen und glauben
ohne Hintergedanken,
Illusionen nicht aufgeben,
erwachsen werden -
innere Ruhe und Gelassenheit gewinnen,
Weisheit finden,
und einen Glauben, der hindurchträgt,
Großzügigkeit und Mut,
Erdulden und Verzeihen lernen,
und Gott ein Leben lang suchen.
(Rainer Haak)

Vera Hennemann,
Leiterin des Kindergartens Flohrstraße

"Verleih uns Frieden gnädiglich"

Friedensgebete in St.Marien - ein Rückblick

Wir haben es erlebt: Wie ein kleines Land überwältigt wird von den Truppen eines hochgerüsteten Tyrannen, wie der Terror herrschte in Kuwait; wir haben den Aufmarsch einer gewaltigen Streitmacht gesehen und wurden Zeugen, wie internationales Recht durchgesetzt wurde; in unsere Wohnzimmer kamen die Bilder des Krieges, von Zerstörung und Verwüstung, von menschlichem Leid und Elend. Und noch immer brennen die Ölfelder. Manchen hat der Zorn gepackt: Da reißt der Starrsinn eines Mannes alles in den Abgrund, sein Volk, sein Land, die Natur obendrein. Da entsteht ein Brand, und hoffentlich wird es kein Weltbrand! Hoffentlich gelingt es, ihn bald zu löschen, daß nicht noch mehr Unheil entstehe!
Warum ist es so? Warum sind die Menschen so? Warum ist die Welt so? Uns hat vieles bewegt in den Tagen dieses Krieges: Erschrecken und Wut, Zorn und Unverständnis, Mitgefühl und Angst, Ohnmacht und Hoffnung, die Frage nach dem Warum und das Wissen, daß doch etwas geschehen müsse.
Daß wir unsere Klage und die Not anderer Menschen vor Gottes Ohr bringen dürfen und sollen und daß er es hört - in diesen Wochen haben wir es getan in St. Marien, haben für den Frieden gebetet in unseren Gottesdiensten und haben Zeiten eingerichtet, daß Menschen sich täglich zum Gebet um den Frieden finden konnten: Während der Marienwoche war es abends, das Friedensgebet, und dann war täglich um 12 Uhr mittags "Friedensgebet in St. Marien", kurz und in ganz schlichter Form: Schriftlesung, Fürbitten, Vaterunser und Segen und Stille.
Es waren kleine Gruppen, die sich mittags um 12 Uhr einfanden. Allen sei gedankt, die gekommen sind und die diese Gebete vorbereitet haben. Sie haben es getan, weil sie gewiß waren, daß der Beter aus Psalm 10 recht hat, der da sagt:
"Du siehst es doch, Herr; denn du schaust das Elend
und den Jammer; es steht in deinen Händen." (Psalm 10,14)
Und sie haben es getan, stellvertretend für alle; denn es ist gut, daß ausgesprochen wird, was uns bewegt und daß er es hört, in dessen Händen alles steht und dessen das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit ist.
Am Ende der Friedensgebete stand der alte Hymnus der Kirche:

"Verleih uns Frieden gnädiglich,-
Herr Gott, zu unsern Zeiten!
Es ist ja doch kein andrer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine." (EKG 139)

Der Krieg ist vorbei.
Gott sei Dank!

Gottfried Ostermeier, Pastor

Die Marienwoche '91 im Schatten des Golfkriegs

Nachbetrachtung von Pastor Horst Schlüter

Vielleicht hatten wir uns für die eine oder andere Veranstaltung mehr Zuspruch erhofft, aber die zweite MARIENWOCHE vom 27. Januar bis 3.Februar 1991 konnte eben nicht mehr wie vor einem Jahr von der menschlichen Neugier auf die frisch renovierte St.Marien-Kirche profitieren. Dennoch ist das Fazit einhellig: die MARIENWOCHE wurde auch diesmal als ein besonderes kirchliches Angebot in unserer Stadt angenommen und sollte auch im Veranstaltungskalender 1992 nicht fehlen.
Ob der Zeitpunkt zu Jahresbeginn und zur Winterszeit günstig ist, wird unter uns noch diskutiert.

Eine ganze Woche lang war St.Marien wieder präsent, eine offene Kirche, die versuchte, in Feier und Meditation, mit Wort und Musik, durch Vortrag und Dialog Menschen mit ihren unterschiedlichen Glaubensgewißheiten und -fragen anzusprechen und Austausch und Gemeinschaft zu ermöglichen.

Als wir bei der Planung den jüdisch-christlichen Dialog zum inhaltlichen Leitfaden der MARIENWOCHE '91 bestimmten, ahnten wir nicht, daß dieser Schwerpunkt durch die Ereignisse am Golf eine beklemmende Aktualität erfahren sollte. Die Schrecken und Leiden des Krieges waren in unseren Herzen und Köpfen stets gegenwärtig. Sie prägten die Atmosphäre und fanden besonders in den Klagen und Bitten der Mittagsgebete ihren sprachlichen und emotionalen Ausdruck. Wenn z.B. im ökumenischen Feiermahl über den Regenbogen, den Gott nach der Sintflut am Euphrat und Tigris als Zeichen der Hoffnung "in die Wolken setzte", meditiert wurde und morgens die Geschichte von Abraham, von Jona oder Jeremia in den Bibelgesprächen ausgelegt wurde, dann konnte sich wohl keiner der örtlichen Gleichzeitigkeit des Geschehens entziehen. Bei der Aufarbeitung der vergangenen "Geschichte der Juden in unserer Stadt" während des Senioren-Nachmittags mag mancher mit Scham daran gedacht haben, daß schon wieder jüdisches Leben durch Gas aus deutschen Fabriken gefährdet ist. Und unsere Konfirmanden zeigten sich angesprochen und betroffen, als bei unserem Synagogenbesuch In der Barlage ein Mitglied der jüdischen Gemeinde nicht nur den Synagogengottesdienst erlärte, sondern auch von seinen Ängsten um Israel und um seine von irakischen Scud-Raketen bedrohten Familienangehörigen und Freunden dort erzählte.

Juden und Christen - das ist nach wie vor eine schwierige Annäherung, die uns als Verpflichtung aufgegeben bleibt. Besonders wurde das bei der Vortragsveranstaltung mit Prof. Pinchas Lapide deutlich, der als jüdischer Theologe - zusammen mit seiner temperamentvollen Frau

- am Beispiel der jüdischen Verwandten Maria und Paulus die christliche Exegese hinterfragte. Was theologischen Insidern vertraut ist, erwies sich offenbar für viele Gemeindechristen als schwer verdauliche Kost, weckte auch Unsicherheit und provozierte auch das (privat geäußerte) Mißverständnis, daß manches Gesagte doch an Blasphemie grenze.
Wie tief ist der Graben zwischen Juden und Christen, welch große Berührungsängste und Vorbehalte belasten den jüdisch-christlichen Dialog! Er hat in unserer Gemeinde eigentlich noch gar nicht richtig begonnen.

Wenige Tage nach Beendigung des Golfkriegs formulierte der katholische Theologe Hans Küng in einem Zeitungsartikel die These: Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden! Er mahnte die drei Abraham-Religionen (Judentum, Christentum und Islam) zum Friedensgespräch und forderte die Christen auf, nicht nur für den Frieden in der Golfregion zu beten, sondern im Gemeinde-Alltag die gemeinsamen Wurzeln einer Friedensethik zu entdecken und durchzubuchstabieren. Was Küng als Utopie für den Nahen Osten entwirft, nämlich eine auf einem Religionsfrieden beruhende Friedensordnung, sei, so der progressive katholische Theologe, auch in der konkreten Gestalt der Gemeinde im Miteinander von Juden, Christen und Mohammedanern einzulösen. Wie schwer das sein wird, haben wir in der MARIENWOCHE ansatzweise beim jüdisch-christlichen Dialog gespürt, eine Erfahrung, die als offene Problemanzeige zurückbleibt.
Welche Verheißung aber doch diesem Dialog innewohnt, bezeugte in eindringlicher Weise das Konzert am Schlußtag der MARIENWOCHE.
Estrongo Nachama, Oberkantor aus Berlin, sang in der St.Marien-Kirche Psalmen und Lieder der Synagoge.
Als er zusammen mit der Marienkantorei - der Jude mit den Christen - die alten Worte des aronitischen Segens anstimmte: "Der Herr segne dich und behüte dich ...", da war das für alle, die dabei waren, ein tiefes geistliches Erlebnis - voller Hoffnung; und ein bewegender Abschluß der MARIENWOCHE '91.

Krippenfiguren aus dem Erzgebirge

"Kommt und schaut"!
Mit dieser Einladung endete die Notiz im letzten Gemeindebrief, daß am 2.Advent die versprochene Weihnachtskrippe aus Oelsnitz übergeben werden sollte. Und so war es dann auch. Matthias Häschel, Sohn des Pfarrers, übermittelte im Gottesdienst die herzlichen Grüße unserer Partnergemeinde. Er hatte an diesem Sonntag gemeinsam mit seiner Frau die Figuren im Koffer per Bahn nach Osnabrück gebracht. Haben Sie sie gesehen? Unter dem Turm im Andachtsraum hatten wir sie aufgestellt. Den knienden Hirten mit seinen Schafen, Ochs und Esel, Maria und Josef in dem Stall,.."denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge..". Alle Figuren richten ihren Blick auf das Kind, zu dem auch die Könige mit ihren Gaben unterwegs sind,.."denn sie hatten seinen Stern gesehen..".
Keine Engel?, mag vielleicht mancher beim Betrachten der Figuren im nachgestellten Hirtenfeld gedacht haben. Keine Engel!, und doch waren es gerade die Worte des Verkündigungsengels, an die wir uns am Beginn dieses Jahres, auch in unseren Friedensgebeten, erinnert haben, als wir Trost und Hoffnung suchten.
Herzlichen Dank sagen wir dem Künstler für seine Arbeit und der Partnergemeinde für ihr Geschenk, das dazu beiträgt, daß die Botschaft des Evangeliums in uns wach bleibt.

Stephanie Mesecke v. Rheinbaben,
Diakonin

"S A M O W A R"

Evangelischer Jugendtreff in der Turmstraße

"Samowar", so heißt seit Februar diesen Jahres unser Evangelischer Jugendtreff für jugendliche Aussiedler und Gemeindejugendliche. Der Name soll Sinnbild sein für das, was wir hier anbieten wollen: Spiel, Spaß, Unterhaltung, Raum für gute Gemeinschaft und Gespräche. Heute möchte ich nun etwas mehr über diesen Jugendtreff berichten, den ich zusammen mit Michael Broermann von der Beratungsstelle für jugendliche Aussiedler leite.
Seit unserer Eröffnung am 6. Dezember 1990 haben unterdessen jeden Montag und Donnerstag abend durchschnittlich dreißig jugendliche Aussiedler einen Treffpunkt im Jugendheim St.Marien gefunden. Auch wenn die Verständigung manchmal etwas schwierig ist, hat sich eine gute Gemeinschaft gebildet. Beim Tischtennis- und Billard-Spielen, beim Kickern oder Tanzen, bei kreativen Angeboten wie z.B. selbstproduzierter Kosmetik und Bemalen von T-Shirts oder beim gemütlichen Zusammensitzen in unserem Cafè wurden wir uns vertraut und kamen uns näher. Nach wie vor bin ich positiv überrascht über den guten und engen Zusammenhalt unter den jugendlichen Aussiedlern. Sie scheinen ein stärkeres Gemeinschaftsbewußtsein zu haben als viele unserer Jugendlichen. Davon können wir einiges lernen. Es ist schön zu erleben, wie die jugendlichen Aussiedler und die Jugendlichen der Gemeinde füreinander offen sind und in

kleinen Schritten aufeinander zugehen. Das versuchen wir durch besondere Veranstaltungen wie z.B. durch Fahrten ins Schwimmbad, durch Disco-Besuch oder erst kürzlich durch eine Frühlingsanfangs-Fête zu fördern.
Leider blieb bisher eine regere Teilnahme seitens der Jugendlichen unserer Gemeinde noch ein Wunsch. Ich denke aber nicht, daß das mit einer Ablehnung unserer Arbeit etwas zu tun hat, sondern wohl eher in Terminschwierigkeiten begründet liegt. Darum werden wir die Öffnungszeiten des Jugendtreffs erweitern und beginnend mit dem 2.Mai 1991 donnerstags schon ab 17.00 Uhr anfangen. Wir hoffen, daß besonders jüngere Jugendliche dann eher die Möglichkeit haben, zu uns zu kommen. Auch rechnen wir damit, daß uns unsere für den Sommer geplante Segelfreizeit in Holland dem Ziel der Annäherung und Integration noch näher bringt.
Schauen Sie, Schaut Ihr doch einfach mal bei "Samowar", unserem neuen Jugendtreff im Jugendheim Turmstraße 3 vorbei!
Wir laden Euch herzlich dazu ein !

Kerstin Winterhof, Diakonin

Jugendarbeit an St. Marien

- eine Programm - Anzeige -

Pfingstcamp

Ort : in Seeste (bei Osnabrück)
Termin: 17. - 21. Mai 1991
Kosten: 60,— DM

(Etwa 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alter von 14 - 17 Jahren werden erwartet)

Segelfreizeit

Ort : Holländische Gewässer
Termin: 20.Juli - 2. August 1991
Kosten: 385,— DM

(Für Jugendliche im Alter von 14 - 17 Jahren)

Informationen und Anmeldung bei:
Kerstin Winterhof, Turmstraße 21
Tel.: 20 10 11 oder 5 51 47.

Veranstaltungen im Jugendheim Turmstraße 3

- Kindergottesdienst
sonntags, 10 Uhr,
K. Winterhof

- Eltern-Kind-Kreis
montags, 16 - 17.30 Uhr
Frau Dr. Schulze-Ardey

- Kinderkreis
für Mädchen und Jungen ab 6 Jahre
mittwochs, 16 Uhr
K. Winterhof

- Jugendtreff
montags, 19 Uhr
K. Winterhof / M. Broermann

- Jugendkreis für Neukonfirmierte
mittwochs, 18 Uhr
K. Winterhof

- Jugendtreff
donnerstags, 17 Uhr
K. Winterhof / M. Broermann

- Bibelgesprächskreis
für junge Erwachsene
dienstags, 19.30 Uhr
K. Winterhof

Frauengesprächskreis St. Marien

Wie schon das Wort sagt, sind wir ein Kreis von Frauen im "guten Mittelalter", die im Gespräch aktuelle Fragen des Lebens und Glaubens bedenken. Das Gespräch ist uns das Wichtigste. Jede, die möchte, kann sich mit ihren Beiträgen einbringen. Erfahrungen mit dem Gebet, wie habe ich meine Konfirmation erlebt, biblische Texte, aber auch Themen wie Asylbewerber, Aussiedler, Umweltschutz, Suchtgefährdung haben uns beschäftigt. Dazu hatten wir Fachleute eingeladen, die uns einen Gesprächseinstieg gaben. Wenn auch Sie den Austausch mit anderen Frauen suchen, sind Sie uns herzlich willkommen an jedem 2. Mittwoch im Monat von 17 -18.30 Uhr in der Marienstraße 13/14. (Es darf auch gestrickt werden). Rufen Sie mich bitte an, wenn Sie noch mehr wissen möchten, unter Tel. 2 83 92.

Gerlinde Maßner,
Leiterin des Frauengesprächskreises

Bestattungs-Unternehmen
Karl Harstick & Sohn
Schloßstraße 52, Ecke Lange Straße
4500 Osnabrück
Telefon: (0541) 88870

IHR SCHNELLER WEG ZUM POSTAMT!
Adresserfassung - Adressverwaltung
Datenverarbeitung - Textverarbeitung
EDV-Formular- und Postbearbeitung
Datenservice
Postversand
PANNHAUSEN
4500 Osnabrück-Bohmter Str. 91-91a
leistungsstark und zuverlässig seit 1969

Südafrika - Land am Kap der Guten Hoffnung

Wie lange schon hatten wir fast jede Hoffnung auf einen friedlichen Wandel in diesem Land, das uns durch seine und unsere Vergangenheit, Gegenwart - und Zukunft (?), besonders auch durch die Geschichte der Hermannsburger Mission, so verbunden ist, aufgegeben? Auch waren Zweifel aufgekommen an der Kraft unserer geschwisterlichen Liebe zu den christlichen Brüdern und Schwestern (weißen und vor allem schwarzen) in Südafrika. Unsere Gebete um Frieden und Versöhnung in diesem zerrissenen Land schienen unerhört zu verhallen.

Statt dessen Tag für Tag im letzten Jahr Schreckensmeldungen über neue Gewalttaten, Ausnahmezustand, Zwangsumsiedlungen, Mord und Totschlag, Brand, Folter, Vergewaltigungen - es schien jeder gegen jeden und alles zu kämpfen. Und die wirtschaftliche Situation mit der Folge mangelnder Arbeitsplätze wurde immer schwieriger. Wirtschaftssanktionen von außen sollten da wie eine Zwangsjacke zur Beruhigung beitragen. Viele hier bei uns in Europa meinten, damit den rechten Weg gewiesen zu haben, und sahen nicht die anhaltenden und wachsenden Ungerechtigkeiten im Land der Apartheid.

Viele Christen in aller Welt und in Südafrika hatten diese Wurzel allen Übels immer benannt - auch und gerade gegenüber den weißen Mitchristen, vor allem in der Niederländisch-reformierten (Staats) Kirche NGK, die den weißen Politikern die angeblich biblischen Grundlagen für die Apartheid, d.h. die getrennte Entwicklung der Rassen, lieferte.

Doch unser Herrgott läßt sich nicht spotten: Auf der Nationalen Kirchenkonferenz in Rustenburg/Transvaal vom 5.-9. Nov. 1990, auf der 85 Kirchen und Glaubensgemeinschaften vertreten waren und deren Zustandekommen allein schon als "Wunder" bezeichnet worden war, ist eine Erklärung von allen 230 Deligierten der unterschiedlichsten schwarzen und weißen Kirchen einschließlich der NGK-Staatskirche verabschiedet worden, die hier in Auszügen wiedergegeben wird:

"... Wir verurteilen die Apartheid in ihre Zielsetzung, ihrer Umsetzung und mit allen ihren Folgeerscheinungen als eine Politik des Bösen. Die Praxis und Verteidigung der Apartheid, als ob sie biblisch und theologisch legitim sei, ist ein Akt des Ungehorsams gegen Gott, eine Verleugnung des Evangeliums Jesu Christi und eine Sünde gegen unsere Einheit im Heiligen Geist.

Wir gedenken mit Trauer der Opfer der Apartheid, die Leid erfahren haben, und die noch immer Demütigung, Enteignung und Tod erleiden. Wir bezeigen denen unsere Hochachtung, die sich entschlossen für Gerechtigkeit einsetzen und sich der Unterdrückten angenommen haben.

Wir wissen, daß wir ohne aufrichtige Reue und praktische Wiedergutmachung Gottes Vergebung nicht würdig sind, und daß ohne Gerechtigkeit echte Versöhnung zwischen Menschen nicht möglich ist. Wir wissen auch, daß dieser Prozeß bei einer bußfertigen Kirche beginnen muß.

Wir bekennen deshalb, daß wir auf unterschiedlichste Art und Weise Apartheid praktiziert, unterstützt und zugelassen haben oder uns geweigert haben, der Apartheid Widerstand zu leisten:

- Einige von uns haben aktiv die Bibel mißbraucht, um die Apartheid zu rechtfertigen, was viele zu dem Glauben geführt hat, daß Gott Apartheid gutheiße. Später bestanden wir beharrlich darauf, wenn auch ihre Auswirkungen schlecht und verwerflich seien, so seien doch ihre Beweggründe gut und richtig. Unser Zögern, Apartheid als Sünde zu verurteilen, ermutigte die Regierung, an ihr festzuhalten.
- Einige von uns ignorierten das Böse der Apartheid und spiritualisierten das Evangelium, indem wir predigten, persönliche Bekehrung ohne soziale Veränderung genüge. Wir machten uns einen angeblich neutralen Standpunkt zu eigen, in Wirklichkeit jedoch machten wir uns dadurch zu Komplizen der Apartheid. Wir haben oft geschwiegen, wenn unsere Brüder und Schwestern Verfolgung erleiden mußten.
- Einige von uns waren mutig in der Verurteilung der Apartheid, zurückhaltend jedoch, wenn es darum ging, Widerstand zu leisten. Einige Kirchen haben darin versagt, mutig Einzelnen, die in der vordersten Front des Protestes gegen das Böse kämpften, aktive Unterstützung zuteil werden zu lassen. Wir haben für Gerechtigkeit gesprochen, doch unsere eigenen kirchlichen Strukturen haben weiterhin der Unterdrückung Vorschub geleistet."

...

Darüberhinaus gab es "stellvertretend für die NGK und das ganze Volk der Afrikaner" ein persönliches Schuldbekenntnis eines rennomierten Theologen der NGK, so daß der anglikanische Erzbischof und Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu feststellen mußte: "Wie sind an einen Augenblick der Geschichte unseres Landes gelangt, den niemand erwartet hatte."

Damit war der Apartheid-Politik der Boden unter den Füßen entzogen und der geistliche Überbau zerstört worden. Schon vorher hatte es allerdings unübersehbare Signale für eine neue Politik der Verständigung zwischen Weißen und Schwarzen gegeben seit der Übernahme des Präsidentenamtes durch F.W. de Klerk: Staatsbesuche in den Nachbarländern, Kontakte zur ANC-Führung, Freilassung Nelson Mandelas, Aufhebung zahlreicher "kleiner" Apartheidgesetze, mehr Schulen und Krankenhäuser und bessere Bezahlung für schwarze Lehrer und Krankenschwestern beispielsweise. Doch die Terroraktionen Schwarzer gegen Schwarze nicht nur in den Großstädten hielten an - wer sollte da vermitteln wollen? Auch die Bevölkerung in unserem Partnerkirchenkreis Mfolozi in Natal/KwaZulu ist davon existentiell betroffen, und viele wagen nicht, sich politisch zu äußern.

Nun hat es aber doch den als historisch bezeichneten versönlichen Handschlag zwischen den Führern der sich bislang hart bekämpfenden Schwarzen-Organisationen gegeben und die Ankündigungen des Staatspräsidenten, wonach "alle Diskriminierungen aus den südafrikanischen Gesetzbüchern verschwinden" sollen.

Es kann also an den gemeinsamen Aufbau und Ausbau des neuen Südafrika gehen. Dazu werden alle Kräfte im Land und von außerhalb benötigt.

Unsere Partnerschaftsarbeit hat in kleinem Maßstab andeutungsweise gezeigt, was möglich ist. (Lesen Sie bitte hierzu auch die folgende Ansprache von Bischof Zulu).

Wir wollen dies intensiv fortsetzen und mit unseren afrikanischen Mitchristen nach Mitteln und Wegen suchen, diese Gedanken in unsere Gemeinden, in Ihre Herzen, liebe Leser, in Ihre Gebete zu tragen. Natürlich wird weiterhin auch materielle Hilfe nötig sein, z.B. für einen Familien-Unterstützungsfonds (Stipendien), für Selbsthilfe-Gruppen, Kindergarten-Ausstattung, Nähmaschinen und vieles andere mehr.
Unser Konto Nr. 14 555 "Partnerschaft Südafrika" beim Ev.-luth. Gesamtverband, Stadtsparkasse Osnabrück (BLZ 265 500 01) bedarf ebenso der gelegentlichen Stärkung durch Spenden und Kollekten wie die Arbeit unseres Partnerschaftsausschusses insgesamt Unterstützung benötigt, auch beim demnächst bevorstehenden Besuch afrikanischer Gäste in Osnabrück ...
Bitte öffnen Sie sich unserem Anliegen!

Christoph Jabs, Partnerschaftsausschuß

Sichtbare Ergebnisse

Partnerschaftsarbeit in Südafrika

Im Auftrag des Kirchenkreises Osnabrück haben Mitglieder der Bonnus-Gemeinde in einem mehrwöchigen Arbeitseinsatz an der Errichtung einer Kirche tätig mitwirken können. Am Tag der Einweihung der Kirche, am 21.Oktober 1990, hielt Bischof Simon Zulu folgende -in Übersetzung vorliegende- Ansprache:

"Das, was ich hier erfahre und sehe, erinnert mich an die Zeugnisaussagen der frühen Kirche. Es war beeindruckend zu sehen, wie Gläubige sich untereinander halfen, wie sie miteinander umgingen, so daß die Außenstehenden immer sagten: "Seht, wie sie sich gegenseitig lieben!" Das ist ein Augenblick, in dem man große Dankbarkeit empfindet für das, was wir hier sehen und erleben. Das, was wir hier sehen, ist in die Tat umgesetzte Liebe. Es ist euere Liebe für uns, wenn ihr für diese Menschen hier als euere Partner betet. Heute erfahren wir die Ergebnisse der Liebe ausgedrückt durch die Tat. Deshalb muß ich sagen, ich bin sehr dankbar, dieses als Zeuge miterleben zu können.
Außerdem habe ich den Eindruck, daß alles, was ich hier finde, aus Liebe geschieht. Ich bin sicher, es ist niemals wahr, daß eine Person dich zufällig lieben kann. Denn wenn dich jemand wirklich liebt, dann deshalb, weil die Liebe von Gott kommt.
Man kann Befehle erteilen, Menschen zu trennen. Aber es ist sehr schwer anzuordnen, Menschen zu vereinigen. Und deshalb sehen wir auf diese Tat als ein Zeichen von Gott, daß neue Liebe geschaffen wurde für die Kirche, sich des Nächsten zu erinnern. Mit diesen wenigen Worten möchte ich ausdrücken, daß wir unserem Herrn dankbar sind, der letztlich unseren Verstand und unsere Augen und unsere Herzen öffnete, damit wir erkennen, daß wir nicht alleine gehen können, sondern als eine Gemeinschaft der Heiligen in der ganzen Welt - in Deutschland und in Afrika und überall.
Vielen Dank für die persönlichen Geschenke! ich hatte nichts erwartet. Ich kam, um meinen Dienst zu versehen, und ich finde, daß ich schon durch das Geschenk dieser Kirche bedacht bin. Geben sie meinen Dank weiter an die Gemeinden, die sie hierher geschickt haben und richten sie aus, daß ich überaus dankbar bin für die Taten.
Vielen Dank !

"Freundlicher Handschlag"

Welche Familie mit einigen Englischkenntnissen ist bereit, einmal an einem Sonntag zwei oder drei britische Soldaten zu einem Mittagessen einzuladen? Das Durchschnittsalter der Engländer ist 18 Jahre, sie sind fast alle ohne familiäre Kontakte und leben zum ersten Mal außerhalb des Elternhauses. Wer an dieser Aktion "freundlichen Handschlag" (friendly handshake) teilnehmen möchte, möge sich bei mir melden. (Tel. 2 83 92)

ELEKTRO-TRÖBS
ETO 1934
INSTALLATION
KUNDENDIENST
SPEICHERHEIZUNG
OSNABRÜCK ☎ 6 45 57+6 56 30

WAMHOFF SANITÄRTECHNIK
Inh. Reinhard Kühnast
SANITÄRE INSTALLATION · GASHEIZUNGEN
BAUKLEMPNEREI
Große Gildewart 4 · 4500 Osnabrück · Telefon (0541) 22119

DP pottharst
Fernsehgeräte · Hi-Fi Anlagen
Antennenbau · Funkanlagen
Reparatur-Service
Dieter Pottharst
Radio- und Fernsehtechniker-Meister
In der Mark 27 · 4500 Osnabrück
Telefon (0541) 0 38 99 99

LATTOFLEX – die feine Art, viel besser und gesünder zu schlafen.
lattoflex
richtig liegen besser schlafen
Betten KIRCHHOFF OSNABRUCK

Offener Abend St. Marien

Leitung: Pastor Dr. Heinrich Holze

*

Montag, 13. Mai 1991, 20.00 Uhr

'Ist der Pluralismus der Totengräber der Volkskirche ?'
Anfragen und Problemanzeigen

Professor Karl-Wilhelm Dahm, Münster

*

Montag, 17. Juni 1991, 20.00 Uhr

'Christliche Erziehung in der Krise ?' Gibt es neue Ansätze ?

Professor Dr. Hans Bernhard Kaufmann Münster/Sprakel

*

Montag, 1. Juli 1991, 20.00 Uhr

'Schutz des Lebens'
Der Streit um die Gentechnik

Pastor Hans Joachim Schliep, Hannover
Direktor des Amtes für Gemeindedienst

*

Alle Veranstaltungen finden im Großen Gemeindesaal, An der Marienkirche 6 - 9, statt.

Veranstaltungen in den einzelnen Pfarrbezirken

Pfarrbezirk I

Superintendent Dr. Joachim Maßner
Marienstraße 13/14 , Tel. 2 83 92

Gemeindenachmittag St.Marien I
1. und 3. Montag im Monat, 15 - 17 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9
Stephanie Mesecke v.Rheinbaben, Diakonin

Gesprächskreis Frau Gerlinde Maßner
2. Mittwoch im Monat, 17 - 18.30 Uhr
Gemeindesaal, Marienstraße 13/14
Interessierte Frauen sind willkommen

Pfarrbezirk II

Pastor Gottfried Ostermeier
Weißenburger Straße 12, Tel. 4 12 11

Frauenkreis St.Marien II
3. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Seniorenkeis St.Marien II
4. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Pfarrbezirk III

Pastor Horst Schlüter Turmstraße 21, Tel. 2 22 42

Frauenkreis I, St.Marien III
1. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Gemeindesaal Turmstraße 21

Frauenkreis II, St.Marien III
3. Mittwoch im Monat, 18.00 Uhr
Gemeindesaal Turmstraße 21
Frau Bergmann

Pfarrbezirk IV

Pastor Dr.Heinrich Holze An der Marienkirche 11, Tel.2 82 89

Seniorenkreis St. Marien IV
2. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Donnerstagswerkstatt

donnerstags, 15 - 17.15 Uhr
Kleiner Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9
Stephanie Mesecke v.Rheinbaben, Diakonin

Gottesdienste an St. Marien

Sonnabends

18.15 Uhr Wochenschlußandacht

(jeden 2. Sonnabend im Monat: Hl. Abendmahl - mit Traubensaft)

Sonntags

10.00 Uhr Hauptgottesdienst

(an jedem letzten Sonntag im Monat mit Heiligem Abendmahl)

10.00 Uhr Kindergottesdienst

im Jugendheim, Turmstraße 3

IMPRESSUM
Gemeindebrief St.Marien Osnabrück
Herausgeber:
Kirchenvorstand St.Marien
Verantwortlich:
Helmut Voß
Redaktion:
Goedecke, Ostermeier, Schlüter, Schmidt-Rhaesa, R.Schwartze, Voß, L. Wuppermann
Anschrift:
St.Marien III, Turmstraße 21,
4500 Osnabrück, Tel. (0541) 2 22 42
Konto.-Nr. für Gemeindebrief:
Stadtsparkasse Osnabrück
(BLZ 26550001) Kto. 545 020
Druck:
Wilhelm Boos KG, Osnabrück,
Tel. (0541) 12 40 63

HERMANN HAKE
BAUANSTRICH · GLAS
4500 OSNABRÜCK
NATRUPER STRASSE 23 TELEFON (05 41) 6 70 33

Kirchenvorstand St.Marien

Frau Angelika Goedecke,
Mozartstraße 59, Tel. 43 00 06

Oberin Karin Heuwer,
Natruper-Tor-Wall 1, Tel. 323/4355

Frau Borghild Meyer,
Wilhelmstraße 83, Tel. 326/44 10

Herr Gerhard Oberwetter,
Rich.-Wagner-Straße 61, Tel. 4 75 09

Frau Dr.Sigrid Pees-Ulsmann,
Gutenbergstraße 2, Tel. 6 46 99

Herr Fritz Röbbert,
Richardstraße 7, Tel. 2 26 81

Herr Dr.Martin Schulze-Ardey,
An der Wihokirche 1, Tel. 44 18 64

Frau Christine Schwartze,
Ziegelstraße 1, Tel. 6 41 49

Herr Hans-Hermann Tappe,
Gertrudenstraße 25, Tel. 2 37 57

Herr Helmut Voß,
Anton-Bruckner-Straße 3, Tel. 43 00 94

Herr Klaus Wamhof,
Wilhelmstraße 51, Tel. 4 38 37

Herr Siegfried Wuppermann,
Mendelssohnweg 27, Tel. 4 37 58

Pfarramt St.Marien

Bezirk I: Superintendent Dr.Joachim Maßner, Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 92

Bezirk II: Pastor Gottfried Ostermeier, Weißenburger Straße 12, Tel. 4 12 11

Bezirk III: Pastor Horst Schlüter, Turmstraße 21, Tel. 2 22 42

Bezirk IV: Pastor Dr.Heinrich Holze, An der Marienkirche 11, Tel. 2 82 89

Diakoninnen an St.Marien

Diakonin Stephanie Mesecke v. Rheinbaben, Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 93

Diakonin Kerstin Winterhof, Turmstraße 3, Tel. 5 50 11

Kirchenmusiker/in an St.Marien

Kirchenmusikdirektorin Wiltrud Fuchs, An der Marienkirche 6-9, Tel. 2 22 20

Kantor Dietrich Wimmer, Hasetorwall 10, Tel. 68 33 26

Mitarbeiter/in an St.Marien

Küster Ewald Behrendt, An der Marienkirche 6-9, Tel. 2 22 35

Gemeindebüro, Frau Gabriele Langner, Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 93

Kirchenmusik an St. Marien
- Voranzeige -

27. - 29. April 1991

CHOR - TREFFEN

Chorvereinigung "à coer joie" und "o musica" ANGERS

Kirchenmusikschule GREIFSWALD

Marienkantorei und Bläsergruppe St.Marien OSNABRÜCK

mit Begegnungen, Gottesdiensten und gemeinsamem Musizieren

Montag, 29. April 1991, 20.00 Uhr

Dominikanerkirche

FEST - KONZERT

mit Werken aus vier Jahrhunderten

Sonntag, 25. Mai 1991, 16.00 Uhr

ORGELFORUM in Zusammenarbeit mit der Stadt Osnabrück

mit Szygmond Szathmary

Werke für Orgel und live- Elektronik

Montag, 10. Juni 1991, 20.00 Uhr

MUSIK IM CHORUMGANG

für Blockflöte und Cembalo

Werke aus Renaissance und Frühbarock

Annemarie Hickethier, Blöckflöte
Wiltrud Fuchs, Cembalo

Sonnabend/Sonntag, den 22./23. Juni 1991

BACH - KANTATE ZUM MITSINGEN UND MITSPIELEN

Kantate 104
"Du Hirte Israel, höre!"

Proben:

Chor: Sonnabend, den 22.06.91, 14.30 - 19.00 Uhr

Orchester: Sonnabend, den 22.06.1991, 18.00 - 20.30 Uhr

Ort: An der Marienkirche 6 - 9

Aufführung: 23.06.1991, 10.00 Uhr, ST.MARIEN

Anmeldung: KMD Wiltrud Fuchs Tel. 2 22 20

Wer zahlt wieviel Kirchensteuer?

Die Höhe der Kirchensteuer ist abhängig vom Monatseinkommen und der Steuerklasse. Zur Erläuterung seien hier drei Beispiel aus der Lohnsteuertabelle 1990 für Lohnempfänger und Angestellte angeführt:

Anteil der Kirchensteuer	ledig	verheiratet	verheiratet 1 Kind	verheiratet 2 Kinder	verheiratet 3 Kinder
	Steuerklasse I	Steuerklasse III	Steuerklasse III/1	Steuerklasse III/2	Steuerklasse III/3
Monatseinkommen von 2000 DM (brutto)	18,72 DM	8,77 DM	2,20 DM	-,60 DM	-,-- DM
Monatseinkommen von 3000 DM (brutto)	40,88 DM	23,45 DM	16,57 DM	9,79 DM	3,11 DM
Monatseinkommen von 5000 DM (brutto)	93,88 DM	61,75 DM	54,07 DM	46,51 DM	39,04 DM

Was mit 100 Mark Kirchensteuer geschieht

52 Mark
für Arbeit und Leben in den Gemeinden (z.B. Gottesdienst, Seelsorge, Kinder- und Jugendarbeit, Kirchenmusik, Besuchsdienst, Arbeitskreise und Gruppen)

10 Mark
für Diakonie (z.B. Kindergärten, Diakonie- und Sozialstationen, Suchtgefährdetenhilfe)

12 Mark
für Unterhaltung von Kirchen und Gebäuden

3 Mark
für Mission, Ökumene, Dritte Welt

5 Mark
für Aus- und Fortbildung, Schulen und Akademiearbeit

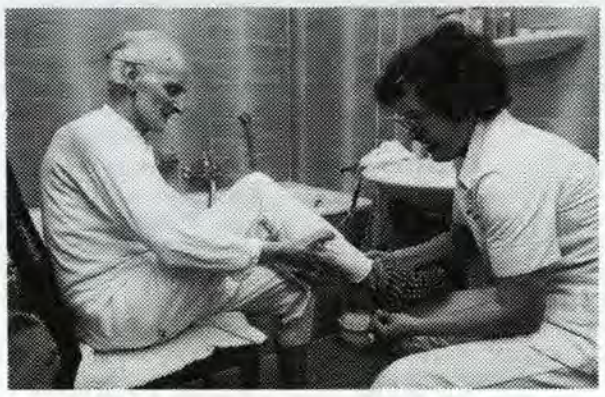
3 Mark
für besondere übergemeindliche Dienste (Jugend- und Frauenarbeit, Telefon- und Krankenhausseelsorge, Kirchenmusik u.ä.)

5 Mark
für Hilfen für Kirchen in den neuen Bundesländern und Aufwendungen für kirchliche Zusammenschlüsse

5 Mark
für Öffentlichkeitsarbeit, zentrale Leitung und Verwaltung

5 Mark
für Schuldendienst, Versicherungen, Rechenzentrum, EDV, sonstige Ausgaben

MIT 480 EINRICHTUNGEN ist die hannoversche Landeskirche die größte freie Trägerorganisation für Kindergärten in Niedersachsen. Täglich werden über 37.000 Kinder in den Kindergärten betreut. Für die Landeskirche ist der Dienst an Kindern und Familien ein wichtiger Teil ihres Auftrages. Rund 100 Millionen Mark sind im Doppelhaushalt 1991/92 für die Kindergartenarbeit vorgesehen. Mit weiteren 8,3 Millionen Mark fördert die Landeskirche die Ausbildung von sozialpädagogischen Fachkräften, unterhält eine Fachberatung mit 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Für jedes im Kindergarten betreute Kind gibt die hannoversche Landeskirche im Jahr rund 1.500 Mark aus.



JEDER TRÄGER EINES KRANKENHAUSES oder einer Diakonie- und Sozialstation hat Anspruch auf die gesetzlichen Leistungen des Staates, der Kommunen und der Krankenkassen. Dies gilt auch für die Diakonie. Auf diesem Wege wird die Hauptlast der Personal-, Sach- und Baukosten getragen. Weil das alles aber bei weitem nicht ausreicht, setzt die Landeskirche für diese Dienste zusätzlich erhebliche Mittel ein. So erhält die Diakonie in den Jahren 1991/92 rund 190 Millionen Mark aus den Kirchensteuereinnahmen. Darüber hinaus helfen Spenden, neue Aufgaben anzupacken und die vorhandenen zu verbessern. Mit jährlich 12 Millionen Mark werden zum Besipiel die 138 Diakonie- und Sozialstationen in der Landeskirche unterstützt. in ihnen tun 800 fest angestellte Pflegekräfte und 3.000 Stundenkräfte ihren Dienst. Sie arbeiten in der Haus- und Familienpflege, in der häuslichen Kranken- und Altenpflege.

"Damit unsere Kirche und alle ihre Einrichtungen auch in Zukunft die vielfältigen Aufgaben erfüllen können, sind wir weiterhin auf Ihre Mithilfe angewiesen. Denn wir alle können nur geben, was wir zuvor empfangen haben."

Horst Hirschler
Landesbischof

BLICK IN DIE KIRCHENKASSE

Eine Information der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Die Kirche hat den Auftrag, das Evangelium weiterzusagen und für Menschen dazusein. Dazu braucht sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gebäude und Sachmittel. Das alles kostet Geld.

Für ihre Aufgaben benötigt die Kirche gesicherte laufende Einnahmen. Der weitaus größte Betrag wird durch die Kirchensteuer aufgebracht. 80 Prozent unseres landeskirchlichen Haushaltes werden aus Kirchensteuermitteln finanziert. Weitere Einnahmen sind z.B. Mieten und Pachten, Zinserträge und Mittel aus dem Finanzausgleich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sowie Staatsleistungen. Die Staatsleistungen werden im wesentlichen als Ausgleich für in früheren Zeiten enteigneten kirchlichen Grundbesitz bezahlt; insgesamt machen diese Einnahmen aber weniger als 5 Prozent der Gesamteinnahmen aus.

Die Kirchensteuer beträgt in Niedersachsen neun Prozent der Lohn- oder Einkommenssteuer. Sie wird von Kirchenmitgliedern als Zuschlag zur Lohn- oder Einkommenssteuer erhoben und über die Finanzämter eingezogen. Dafür erhält der Staat vier Prozent der Kirchensteuer.

Zur Kirchensteuer gibt es auch kritische Fragen. So wird befürchtet, durch das staatliche Einzugsverfahren würde die Kirche vom Staat abhängig. Manche sehen in der Kirchensteuer eine Zwangsabgabe, andere meinen, die Kirchensteuer mache die Kirchen behäbig. Was ist zu diesen Anfragen zu sagen?

- Der Staat hat keinerlei Einfluß auf die Verwendung der Kirchensteuer. Die Kirchen entscheiden frei. Das ist im Grundgesetz garantiert.
- Kirchensteuer zahlt nur, wer zur Kirche gehört. Jeder ist freiwillig Kirchenmitglied. Auch im Sportverein kann niemand mitmachen und zugleich seinen Beitrag nach eigener Entscheidung von Mal zu Mal in wechselnder Höhe zahlen.
- Daß die Kirchen nicht behäbig sind, wird durch die vielfältige Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter widerlegt.

Aber zuzugeben ist: mehr Information, mehr Verbindung zu allen Kirchenmitgliedern ist sicher nötig.

Viele Mitglieder der hannoverschen Landeskirche zahlen keine Kirchensteuer, weil sie kein zu versteuerndes Einkommen haben. Auch Rentner und Familien mit Kindern sind häufig von der Kirchensteuer befreit.

Der Haushalt der hannoverschen Landeskirche - sie erstreckt sich von Ostfriesland bis Göttingen, vom Wendland bis ins Emsland - hat 1991 ein Volumen von rund 900 Millionen Mark. Das erscheint viel. Ein Vergleich zeigt: Dieser Betrag entspricht dem Haushalt von zwei Landkreisen.

Was mit dem Geld der Kirche getan werden soll, bestimmen die hannoversche Landessynode sowie die Kirchenkreistage und die Kirchenvorstände in aller Öffentlichkeit und in demokratischen Abstimmungen. Alle Vorhaben eines Jahres werden in den Haushaltsplänen, die jedes Gemeindemitglied einsehen kann, festgelegt.

Rund 67 Prozent des Haushaltes gehen an Kirchengemeinden und Kirchenkreise. Die restlichen 33 Prozent kommen übergemeindlichen Aufgaben zugute.

Weil der Dienst der Kirche ein Dienst von Menschen an Menschen ist, sind die Personalkosten unserer Landeskirche hoch. Rund 70 Prozent ihrer gesamten Einnahmen stehen dafür zur Verfügung.

Die Mittel aus dem Haushalt der Landeskirche reichen allein nicht aus. Zu groß sind die Anforderungen und Erwartungen. Kollekten, Spenden und Sammlungen sind für weitere Aufgaben und Initiativen unverzichtbar.

WAS FÜR DIE KIRCHENSTEUER SPRICHT

Die Kirchensteuer ist gerecht

Kirchenmitglieder leisten ihren Beitrag für die Arbeit der Kirche nach der Höhe ihres Einkommens.

Die Kirchensteuer ist sozial

Familien- und Kinderfreibeträge werden berücksichtigt; Arbeitslose, Kinderreiche und auch Rentner mit niedrigem Einkommen sind in der Regel von Zahlungen befreit.

Die Kirchensteuer ist unbürokratisch

96 Prozent stehen direkt für kirchliche Aufgaben zur Verfügung; vier Prozent gehen als Verwaltungskosten an den Staat. Beim Einzug der Kirchensteuer entstehen also keine zusätzlichen Verwaltungskosten.

Die Kirchensteuer gibt Sicherheit

Durch die Kirchensteuer verfügt die Kirche über verläßliche Einnahmen. Nur so kann sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anstellen und ihre diakonischen Aufgaben dauerhaft erfüllen.

Die Kirchensteuer macht die Kirche unabhängig

Die Arbeit der Kirche, die Freiheit der Predigt, ihr offenes Eintreten für die Schwachen, alles dies darf nicht abhängig sein von den persönlichen Meinungen der Geldgeber.

HERRN
VOß HELMUT
ANTON-BRUCKNER-STR. 3
4500 OSNABRÜCK